

Die Mutter. Kudeli, der Vater im Himmel, zu dem ich jetzt bald kommen werde, sieht und hört alles, was wir thun und was wir versprechen. Gelt, Kudeli, du weißt das, und du glaubst es?

Kudeli. Ja, Großmutter, ich weiß es und glaube es.

Die Mutter. Aber warum hast du denn doch gestern hinter meinem Bette verstohlen Erdäpfel gegessen?

Kudeli. Verzeihe es mir doch, Großmutter! ich will es nicht mehr thun. Verzeihe mir es doch! ich will es gewiß nicht mehr thun, Großmutter.

Die Mutter. Hast du sie gestohlen?

Kudeli (schluchzend). 3-j-ja, Großmutter.

Die Mutter. Wem hast du sie gestohlen?

Kudeli. Dem Mau-Mau-Maurer.

Die Mutter. Du mußt zu ihm gehen, Kudeli, und ihn bitten, daß er dir verzeihe.

Kudeli. Großmutter, um Gottes willen, ich darf nicht!

Die Mutter. Du mußt, Kudeli, damit du es ein andermal nicht mehr thust. Ohne Widerrede mußt du gehen, — und um Gottes willen, mein Lieber! nimm doch nichts mehr! Gott verläßt niemand; er giebt allemal wieder. O Kudeli, wenn es dich schon hungert, wenn du schon nichts hast und nichts weißt, traue auf deinen lieben Gott, und stehle nichts mehr.

Kudeli. Großmutter! Großmutter! ich will gewiß nicht mehr stehlen; wenn mich schon hungert, ich will nicht mehr stehlen!

Die Mutter. Nun, so segne dich denn mein Gott, auf den ich hoffe, und er bewahre dich, du Lieber!

Sie drückt ihn an ihr Herz, weint und sagt dann: 'Du mußt jetzt zum Maurer gehen und ihn um Verzeihung bitten. Rudi, gehe doch auch mit ihm und sage des Maurers Leuten, daß auch ich sie um Verzeihung bitte, und daß es mir leid sei, daß ich ihnen die Erdäpfel nicht zurückgeben könne; und sage ihnen, ich wolle Gott für sie bitten, daß er ihnen ihr übriges segne. Es thut mir so wehe; sie haben das Ihrige auch so nöthig; und wenn die Frau nicht Tag und Nacht so arbeitete, sie könnten sich bei ihrer großen Haushaltung fast nicht durchbringen. Rudi, du arbeitest ihm gern ein paar Tage dafür, daß er das Seinige wieder erhalte; nicht wahr?'

Rudi. Ach mein Gott, von Herzen gern, meine liebe Mutter. Da er eben das sagte, klopfte der Vogt ans Fenster.

Und die Kranke erkannte ihn an seinem Husten und sagte: 'O Gott, Rudi, es ist der Vogt. Gewiß sind das Brot und der Anken (Butter), wovon du mir Suppen kochest, noch nicht bezahlt.'

Rudi. Um Gottes willen, bekümmre dich nicht, Mutter! es ist nichts daran gelegen. Ich will ihm arbeiten und in der Ernte schneiden, was er will.

'Ach, er wartet dir nicht,' sagte die Mutter. Und der Rudi